

Gedanken zur Schwundgeld-Bewegung II

Auf meinen letzten, sehr knapp gehaltenen, Aufsatz bekam ich viele Antworten, die mich zum großen Teil erfreut haben. Es gab dabei auch viele kritische Stimmen, die aus der von mir kritisierten ideologischen Richtung kamen. Sie fühlten sich durch meinen Text lesbar persönlich angegriffen. Dies kann ich auch gut nachvollziehen. Gerade wenn man besonders intensiv recherchiert und denkt, alles über ein Themenfeld zu wissen, verletzen kritische Gegenthesen ungemein. Mir geht es genauso.

Ich möchte in diesem folgenden Text nun versuchen, die mir entgegneten Argumente und Thesen sachlich und nüchtern aufzugreifen, um meine Sicht klarer darzustellen. Ich hoffe dabei natürlich, dass sich dabei so einige Argumente der Schwundgeld-Bewegung in Luft auflösen.

Kapitalismus

Dies ist vielleicht die wichtigste Erkenntnis überhaupt.

Wir erleben derzeit in keinem Land der Welt wirklich wahrhaftigen Kapitalismus. Was wir beobachten, ist lediglich ein degenerierter Monopolkapitalismus, in dem einige Großkonzerne mit Regierungen kooperieren, somit vom staatlichen Gewaltmonopol profitieren und Monopole errichten, Preise nach Belieben diktieren können.

Neuen Teilnehmern, möglichen Konkurrenten wird der Markt rigoros verschlossen. Dies bemerkte ich in den letzten Tage sehr deutlich, als ich zu meinem Erstaunen las, dass die Deutsche Bahn mit Hilfe der Regierung schon vor Jahren den Markt für private Bus-Langstrecken-Angebote gesetzlich schließen ließ. Ich lernte solche Angebote in Irland kennen und schätzen und vermisste sie schon lange in Deutschland.

Ich denke, die DB könnte nicht so leicht jährlich ihre Preise erhöhen, wenn sie einen Konkurrenten auf der Straße mehr hätte.

Deflation

Entgegen der Gesellianer denke ich nicht, dass ein Goldstandard zur Deflation führen würde.

In einem freien Wirtschaftssystem wird der Wert des Geldes sehr flexibel auf dem Markt verhandelt. Konsumieren muss jeder Mensch, auch der wohlhabende Unternehmer, der vielleicht schon so einige Goldmünzen angehäuft hat. Früher oder später landen dann auch seine Münzen wieder auf dem Markt. Bis dahin steigt der Wert des Geldes zwar. Sobald sie auf dem Markt landen, wird er auch mehr erhalten als zuvor, falls er ein gutes

Timing beweist. Jedoch werden die Preise auch schnell wieder fallen, wenn die anderen Marktteilnehmer beobachten, wieviel Geld nun wieder auf dem Markt ist. Das Geldangebot steigt, der Wert des Geldes fällt damit wieder. Durch gut getimte Investitionen Gewinn zu erzielen, ist auch nicht verwerflich, denke ich. Denn zugleich trägt der Sparer ja auch das Risiko, dass er später für sein Geld nichts mehr erwerben könnte, weil in der Zwischenzeit, aufgrund mangelnder Nachfrage, nicht mehr genug produziert wurde.

Geld ist eine Ware wie jede andere auch. Der Preis des Geldes steigt und fällt somit wie jeder andere Preis auch, je nachdem wie sich Angebot und Nachfrage entwickeln.

Deshalb wird auch jede noch so kleine Goldmenge ausreichen, um die Wirtschaft eines wirklich kapitalistischen Landes aufrecht zu erhalten.

Risikoloser Zins

In einem wirklichen (!) Kapitalismus gibt es keine Investition ohne Risiko. Wenn ein Gläubiger sein Geld einem Unternehmer borgt, der mit diesem einen neuen Wert erschaffen möchte, kann diese Unternehmung ebenso schief gehen. Der Gläubiger sieht dann keinen Cent mehr, sein Geld ist futsch und die zuvor hypothetisch errechneten Zinsen (=Gewinnbeteiligung) lösen sich in Luft auf.

Nur in unserem derzeitigen kranken Monopolkapitalismus gibt es Investitionen, die keine Risiken beinhalten, weil der Staat freiwillig für die Gewinne der Investoren bürgt (=Bailout). Dies tut er einzig und allein mit dem Steuergeld seiner Bürger, das er zudem durch die grenzenlose Ausgabe von Staatsanleihen bis in alle Ewigkeit verpfändet.

In einem gesunden Kapitalismus ist die Gefahr des exponentiellen Wachstums von Geldmengen durch Zins und Zinseszins viel geringer als im derzeitigen System. Viele libertäre Autoren schreiben sogar, dass diese Gefahr überhaupt nicht bestehen würde, was allerdings noch zu beweisen ist.

Religionen

In vielen Religionen wurden Zinsen verboten. Jesus mokierte sich im Tempel gegen die Wucherer und Zinsnehmer. All dies ist wahrscheinlich richtig.

Allerdings gibt es in allen Kulturen Formen von Gewinnbeteiligungen. Ob sie nun „Zins“ oder anders genannt werden, ist absolut egal. In jeder Kultur, unabhängig von der Religion, möchte ein Investor eine Gegenleistung dafür sehen, dass er die Vorteile seines aktuellen Geldbestizes aufgibt. Dies war immer so, wird immer so sein, ist zutiefst menschlich und gut. Schließlich sollen beide Seiten bei einem Deal profitieren.

Schwundgeld

Ein Schwundgeld-System würde hingegen Geldbesitzer zwingen, ihr Geld abzugeben. Ob eine Investition nützlich ist, bisher unbefriedigte Bedürfnisse der Menschen abdeckt und deshalb profitabel ist, wird nicht mehr bedacht. Die Hauptsache ist, dass das Geld fließt, dass Konsum stattfindet, egal wie und wo. Als gesund betrachte ich ein solches System nicht, zumal es kein System der Freiheit, sondern ein Moloch von Zwang und Diktat darstellt.

Die Menschen allein sollen entscheiden, wie sie wirtschaftlich handeln. Kein Arm der Exekutive darf darüber bestimmen. Das Ergebnis solcher Einmischungen sahen wir sehr gut am Beispiel der UdSSR. Und wir werden es in naher Zukunft auch am Beispiel der EU beobachten können.

Freiheit

Kein mir bekannter libertärer Autor vertritt die Auffassung, dass Menschen zum Goldstandard gezwungen werden sollen. Sie behaupten einzig und allein, dass die Menschen irgendwann automatisch zum Goldstandard tendieren werden.

Welches Geld sie auf diesem Weg nutzen, ist ihnen überlassen. Gerne können sie das Schwundgeld testen, Regionalgelder ausprobieren. All dies ist in Ordnung. Wenn sie damit glücklich sind und bei diesen Systemen bleiben, ist das auch gut.

Der libertären Idee geht es in allererster Linie um Freiheit – um die Freiheit jedes Einzelnen. Der Staat darf sich nicht in die wirtschaftlichen Belange der Bürger einmischen, denn früher oder später regieren immer die Egomane und Korrupten, und zu keiner Zeit kann die Exekutive kompetent genug sein, um das gesamte ökonomische Geschehen zwischen allen einzelnen Individuen zu überblicken.

Wenn Hans und Franz einen Vertrag abschließen, könne nur diese beiden wissen, was am Besten für sie ist. König Otto weiß es nicht, Königin Anna ebenso wenig.

Haftung

Ich denke, der Staat soll sich auf sein Hauptgeschäft konzentrieren – die Sicherstellung des Haftungsrechts. Wenn zwei Menschen einen Vertrag eingehen, dürfen sie dadurch nicht einem Dritten schaden. Falls sie dies doch tun, muss der Staat handeln. Ganz einfach. Mehr nicht.

An dieser Stelle empfehle ich vor allem, Immanuel Kant zu lesen. Besser als er kann ich es nicht schreiben, und ich möchte mich auch nicht mit seinen Aussagen schmücken.

Fazit

Ich habe sicherlich viele Argumente meiner Leser vergessen, aber als ein ehemaliger Schwundgeld-Befürworter hoffe ich, keinen ehemaligen Gesinnungsgenossen verletzt zu haben.

Im Grunde wollen auch die Gesellianer nur das Beste für die Menschen. Sie wollen das Gute, denken in meinen Augen aber die falschen Lösungen.

Für weitere Diskussion bin ich natürlich weiterhin sehr offen, denn auch mein Gedankenweg ist mit diesem Aufsatz bestimmt nicht an sein Ende gelangt.



Der Autor ist von Beruf Sonderpädagoge, recherchiert seit März 2007 zum Thema Geldsystem.
Er kann erreicht werden unter h.lindhoff@t-online.de sowie <http://wirktext.posterous.com>